

in der Nähe der Sücka bleiben zu dürfen, damit er wenigstens das Kuhgeläute hören könne. Der Pfarrer tat ihm den Gefallen und verbannte ihn in eine Höhle oberhalb der Sücka. Diese Höhle – eigentlich ein Loch, das senkrecht nach unten in den Felsen führt – oberhalb des Alten Tunnels heisst heute noch Cherisloch. Seit seiner Verbannung in dieses Loch hat man den Cheris nicht mehr gesehen. Und Hirten und Sennen arbeiteten wieder gerne auf der Sücka.

Auf dem Weg zum Steg gingen eines Tages zwei Buben am Cherisloch vorbei. Einer der Buben warf einen Stein hinunter. Da kam der Geist des Sückacheris aus dem Loch und der Bub rannte erschrocken davon.

Die Hirten auf den Alpen machten aus ihren Stöcken oft geschnitzte Kunstwerke, liessen im Herbst aber oft diese Stöcke liegen, wenn sie mit dem Vieh die Alp verliessen. Einige Triesenberger Mädchen gingen eines schönen Herbsttages auf die Sücka, um eben diese schönen Stöcke einzusammeln. Als sie bei der Alphütte ankamen, schaute ein Senn in seinem Sonntagsgewand aus dem Fenster. Die Mädchen erschrakten, sie erkannten den Cheris und rannten weg.

Eine Ziegenherde auf der Sücka wurde eines Tages verrückt und rannte wie besessen in Richtung Heubüal. Der Hirte war erstaunt, weil er nichts ausmachen konnte, was seine Herde in diese Panik versetzt hatte. Doch dann hörte er, wie ein Fenster der Alphütte geöffnet wurde. Er drehte sich um und sah, wie der Geist des Sückacheris herauslachte.

Eines Tages fiel eine Ziege, die einer armen Triesenberger Witwe gehörte, in das Cherisloch. Der Ziegenhirt holte einen anderen